

Die Bücherei in Stommeln – und meine Mutter

Die Bücherei in Stommeln bestand bis 1974 aus einem Raum im Jugendheim (heute Marien-Kindergarten), der nur sonntags nach der Messe geöffnet hatte und von einer Dame ehrenamtlich geführt wurde. 1974 wurde die neue Bücherei an der Kirche gebaut und meine Mutter Hadmut Gérard in diesem Zuge als Diplom Bibliothekarin hauptamtlich für halbe Tage eingestellt.

Die „Hauptbücherei Stommeln“, wie sie damals hieß, wurde von der Stadt Pulheim und dem Erzbistum Köln je hälftig finanziert. Für Fortbildungen stand das Erzbistum zur Verfügung. Außerdem betreute meine Mutter als Diplom Bibliothekarin die weiteren Pfarrbüchereien im Dekanat, da diese bis dato nur ehrenamtlich geführt wurden.



Zur Eröffnung mussten schnell viele neue Bücher, Spiele usw. angeschafft werden:

- Hierzu erfolgte ein Einkauf meiner Mutter bei der Buchhandlung Herder in Köln, den wir 4 Kinder begleiten durften und dieses spannend und ganz herrlich fanden. Nach Herzenslust durften wir stapelweise Bücher auswählen, wie z.B. Jugendbücher, Koch-, Bastel-, Gesundheits-, Handwerk-, Technik- oder Gartenbücher. Über die enorme Anzahl, die wir auswählten, waren die anderen Kunden sehr verwundert. Nach einer „Endkontrolle“ durch meine Mutter hieß es dann: „Wir nehmen alle diese Bücherstapel“ Die Augen und Münder der anderen Kunden wurden ziemlich groß und wir hatten unseren Spaß.

Später bestellte meine Mutter jedes Jahr im Herbst oder Winter, also an langen Abenden über den Borromäusverein neue Bücher. Teilweise kamen die Bücherkisten kurz vor Weihnachten bei uns zuhause an. An den

Weihnachtstagen konnte dann die ganze Familie begeistert Probe lesen ...

- So war es auch an einem 1. Weihnachtstag: Unsere Mutter und wir 4 Kinder lasen in den neuen Büchern oder suchten in den großen Kartons nach weiteren interessanten Exemplaren. Plötzlich kam unser Vater kurz vor der Mittagessenzeit ins Wohnzimmer herein und erkundigte sich nach dem Stand des Mittagessens. „Wer liest, vergisst Zeit und Ort.“ – also für ein Mittagessen mit Braten, Klößen etc. war noch gar nichts gerichtet, so wurde kurzerhand umdisponiert, und es wurde zu diesem Weihnachtsfest ein schnelles Mittagessen gezaubert.

Das Schmökern machte uns viel Freude. Doch dann begann für unsere Mutter viel Arbeit, die sie an den Vormittagen außerhalb der Öffnungszeiten erledigte: Alle neuen Bücher mussten nach dem Einbinden katalogisiert werden, mit dem „Bücherei Stommeln“-Stempel und einem Ausleihfristen-Zettel versehen werden, in eine Ecke des Einbands wurde die

Buchkarte eingeklebt und auf den Buch-Rücken ein Aufkleber zur Sortierung angebracht. Dies alles erfolgte der guten Ordnung – und zwar per Hand ...

Die meisten von Ihnen kennen den Ablauf, wenn man heutzutage ein Buch ausleiht: nachdem jedes einzelne Buch, jede CD und jedes andere Medium, das man hier ausleihen kann, einmal „im System“ erfasst ist, kann es beim Ausleihen via Computer „ganz einfach“ gescannt werden, und bekommt den Ausdruck mit der Abgabefrist ausgedruckt. Beim fristgerechten Wiederbringen läuft es dann ähnlich.

Doch damals verlief die Ausleihe anders: Auf den Ausleihfristen-Zetteln, die hinten in den Büchern eingeklebt waren, wurden die Leihfristen mit dem Datumsstempel versehen und die Leser-Nummern auf den Buchkarten notiert. Bei der Rückgabe mussten die Buchkarten aus dem Karteikasten herausgesucht und aktualisiert werden. Alle zurückgegebenen Bücher wurden nach dem jeweiligen Sachgebiet alphabetisch geordnet und wieder in den Regalen einsortiert. In kleinen Büchereien wie der unseren hat bisher wohl auch noch kein Roboter diese Arbeit übernommen ...

Nach jedem Tag, an dem die Bücherei geöffnet war, erfasste meine Mutter anhand der Buchkarten die Ausleihstatistik, die sie in ein Heft eintrug. Einmal im Jahr musste sie dann Tabellen erstellen und die große Jahresstatistik errechnen. Ende der 80er Jahre begannen auch für sie die Anfänge der Digitalisierung, indem sie sich zunächst zuhause an den privaten PC wagte. Sie freute sich sehr darüber, dass ihr der Computer die mühsame Rechenarbeit an den langen Tabellen abnahm. – Die gesamte Digitalisierung überließ meine Mutter ihrer jüngeren Nachfolgerin, Frau Göhler, sowie die Anschaffung von Videos. Zu der Zeit meiner Mutter wurden nur Bücher, Kassetten, Spiele und Zeitschriften ausgeliehen.

Wie erwähnt, hatte meine Mutter als DiplomBibliothekarin eine Halbtagsstelle in der Bücherei. Mit zunehmendem Umfang an Medien wurde eine Dame ehrenamtliche engagiert, die bei der Ausleihe behilflich war. Später kamen weitere ehrenamtliche Damen hinzu, die in der Bücherei bei der Ausleihe halfen oder zu Hause Bücher eingebunden haben.

Somit konnte sich meine Mutter wieder mehr der beratenden Funktion widmen. Ihr war es wichtig, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene Zugang zu Büchern fanden und sich alle in der Bücherei wohlfühlten.

Hierzu noch zwei Anekdoten.

- Eine Leserin, die vor ein paar Wochen ein wirklich schönes und spannendes Buch zurückgegeben hatte, fragte meine Mutter, ob sie ihr ein ähnliches Buch empfehlen könnte. Auf die Rückfragen meiner Mutter bzgl. des Autors, Inhalts oder Titels des Buches konnte sie sich leider an nichts erinnern, aber ihr fiel ein, dass es sehr schön war und einen grünen Schutzumschlag hatte. Mit dieser Aussage konnte meine Mutter nicht so viel anfangen, denn grüne Bücher gab es viele in der Bücherei.
- Meine Vorliebe für dünne Bücher kannte meine Mutter nur zu gut, da ich Legasthenikerin war. Aber auch mir wollte meine Mutter den Zugang zu Büchern näherbringen. Nachdem ich nun die Biographie von Frau Sadat gelesen hatte, stellte sie dieses Taschenbuch neben ein großes dickes, gebundenes Buch zurück ins Regal. Ich erkannte, dass beide Bücher den gleichen Titel hatten und meinte, dass ich das große dicke Buch nie zu lesen begonnen hätte. Sie antwortete mir, dass sie das gewusst hätte und mir deshalb mit Absicht das dünnere Taschenbuch gegeben hätte ...

Auf Grund ihrer guten Menschenkenntnisse und ihrem Einfühlungsvermögen traf sie meistens den Geschmack und die Vorliebe der Leser*innen und machte sie mit den passenden Büchern glücklich. Gerne sprach sie mit ihren „Viel-Leser*innen“ gerade über die neuen Bücher und erfuhr so deren Meinung und Kritiken dazu.

Einen besonderen Dienst bot meine Mutter einigen älteren Leserinnen an, die den Weg in die Bücherei nicht mehr alleine schafften. Hier brachte entsprechend ausgewählte Bücher zu ihnen nach Hause, unterhielt sich beim Abholen über die Buchinhalte sowie über die Lebensgeschichte und Geschichten aus Stommeln.

Neben der Buch-Beratung war meiner Mutter auch die Bücherei als sozialer Treffpunkt sehr wichtig:

- Dichterlesungen für Kinder fanden statt, wie z.B. durch Frau Irina Korschunow. (Buchtitel: „Die Wawuschels mit den grünen Haaren“; „Der Findefuchs“) reiste mit dem Zug an und suchte verzweifelt noch vor der Dichterlesung ein Café, um einen leckeren Kaffee zu trinken. Da es in Stommeln zwar Kaffee, aber kein Café zu dieser Zeit gab, schickte meine Mutter sie kurzerhand zu uns nach Hause, da wir fußläufig ca. 5 min entfernt wohnten, und rief uns an, damit wir schon mal einen Kaffee für unseren Gast, Frau Korschunow, aufbrühen konnten.
- Es wurden auch Kulturabende für Erwachsene organisiert. Hierzu wurde gerne Frau Wißkirchen als Deutschlehrerin (Ehefrau unseres damaligen Organisten und Chorleiters) eingeladen, die interessante Abende gestaltete.
- Mit der hiesigen Grundschule bestand ein guter Kontakt, sodass vereinbarungsgemäß immer mal wieder Schulklassen mit ihren Lehrerinnen zu „Exklusiven-Ausleihzeiten“ erschienen.

Der soziale Treffpunkt wurde nicht nur durch diese o.g. Veranstaltungen gefördert, sondern bei der Ausleihe auch durch ganz normale Gespräche über Bücher, Spiele oder sonstige aktuelle Themen. Hier wurden zahlreiche, gute Kontakte geknüpft. Die Zahl der Ehrenamtler stieg, da sie hier in der Bücherei gerne ihr Wissen und ihre Mithilfe zur Verfügung stellen konnten, z.B. bei der Durchführung von Bastel-Nachmittagen, oder herbstliche / winterliche Vorlese-Stunden für Kinder oder Spiele-Nachmittage veranstalteten.

Gern kamen die Besucher*innen, um hier nach Büchern zu stöbern. Manche waren bereits in der Bücherei derart von den Inhalten gefesselt, dass sie darüber Zeit und Raum vergaßen.

Viele Kinder und auch Jugendliche spielten hier gern bekannte oder auch neue Spiele. So konnte es auch gelegentlich etwas lauter werden, da die Spieler nicht nur das Spiel erlernten, sondern auch „das Verlieren“ lernen mussten. Dann musste meine Mutter auch schon 'mal eingreifen und für Ruhe sorgen...

Für uns Kinder war die Bücherei nicht unbedingt nur die Arbeitsstelle unserer Mutter: Wir halfen ihr auch gern bei der Ausleihe, der Rückgabe und der Sortierung der Bücher. Vielleicht haben wir sie durch unsere Hobbys und unser Interesse auch zu manchen Buchbestellungen inspiriert.

Die Liebe zu den Büchern, zum Lesen, zur Kommunikation über Bücher und Interesse an anderen Meinungen hat uns dadurch sehr geprägt, und für mich persönlich gehört mindestens ein neues Buch zu jedem Weihnachtsfest.

Maria Schenk 03.09.2024